

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 13

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eines Abends kam er dann ausgerechnet, als ich ihr vor der Haustür den Abschiedskuß gab.

und die andre mir direkt ins Auge zu schlagen. In der Sekunde war auch schon die Familie durch Mabels Geschrei herausgejagt worden, trennte uns und erklärte ihm, daß ich mit Mabel verlobt sei. Als er das hörte, entschuldigte er sich natürlich, und dann gab es noch eine kleine Zankerei, und schließlich verbot ihm der alte Price das Haus. Was mir das schon nützt! Ich kann mich jedenfalls seitdem nicht aus dem Hause rühren und muß warten, bis diese Farbensymphonie hier etwas verblaßt ist."

"Mein Gott", sagte ich. "Im Grunde genommen kann ich das dem Mann gar nicht so verübeln."

"Ich doch", sprach Ulridge voll Emphase. "Ich bin zu der Überzeugung gekommen, daß in dieser Welt für Erni Finch und mich kein Raum ist und ich hoffe nur, ihm einmal nachts im Dunkeln zu begegnen."

"Aber du hast ihm doch sein Mädchen ausgespannt."

"Was soll ich mit der blöden Göre", sprach Ulridge in wenig ritterlichem Ton.

"Da hätte George also recht, du willst wirklich aus der ganzen Sache heraus?"

"Natürlich will ich."

"Aber wenn die Dinge so liegen, wie konnte denn das alles überhaupt geschehen?"

"Da fragst du mich zu viel. Mir ist es selbst völlig unerklärlich, wie es so weit kommen konnte. Ich hätte das nie für möglich gehalten. Das einzige, was ich dir sagen kann, ist, daß wir eines Abends nach dem Essen allein in dem sogenannten Salon saßen, und plötzlich war das ganze Zimmer voll von sämtlichen Familienmitgliedern, die uns alle mit Segenswünschen überschütteten. Aus!"

"Aber du mußt ihnen doch Anlaß dazu gegeben haben."

"Ich habe ihre Hand gehalten, das muß ich zugeben."

"Ach so."

"Aber mein Gott. Deswegen muß man doch nicht gleich solch ein Theater machen. Was hat denn das zu sagen, wenn man jemanden bei der Hand hält? Ich sage dir, mein lieber Junge, es handelt sich hier ganz einfach um die prinzipielle Frage, ob ein Mann sich heutzutage überhaupt noch vor so etwas retten kann. Wir sind jetzt weiß Gott schon so weit," schloß er erbittert, daß man nur irgendeinem Mädel ein freundliches Wort zu sagen braucht, und ehe man sich besinnt, steht man mit ihr vor dem Standesamt."

"Nun, du mußt immerhin zugeben, daß du das Schicksal herausfordert hast. Du bist da in einem eleganten Tourenwagen vorgefahren und hast dich in Szene gesetzt, wie ein Millionär. Bist auch mit der Familie mit dem Wagen ausgefahren, nicht wahr?"

"Gott ja, vielleicht ein- oder zweimal."

"Dann hast du doch immer von deiner Tante erzählt, wie reich sie sei, nicht wahr?"

"Nun ja, ich werde vielleicht auch gelegentlich von meiner Tante gesprochen haben."

"Nun also, natürlich müßten dann diese Leute glauben, daß du ihnen wie vom Himmel geschielt seist. Der reiche Schwiegersohn!" In all seinem Kummer konnte Ulridge ein leises Lächeln nicht unterdrücken. "Du brauchst jetzt also weiter nichts zu tun, wenn du aus der Sache herauskommen willst, als einfach zuzugeben, daß du keinen Pfennig hast."

"Aber lieber Junge, das ist doch gerade die Schwierigkeit. Dumme Sache, daß ich ausgerechnet jetzt gerade dabei bin, mir ein Riesenvermögen zu verdienen, und leider, leider habe ich das den Leuten ab und zu angedeutet."

"Wie meinst du das?"

"Seit wir uns nicht gesehen haben, habe ich nämlich mein ganzes Geld in einen Wettkonzern investiert."

"Ich höre immer: dein ganzes Geld. Woher hastest du denn überhaupt Geld?"

"Du schenfst die fünfzig Pfund vergessen zu haben, die ich aus dem Kartenverkauf zu dem Tanzfest meiner Tante erzielt hatte. Und dann habe ich noch durch einige vorsichtige Wetten etwas dazu verdient. Und so habe ich mich an der Firma beteiligt. Arbeitet zwar vorläufig noch in kleinem Stil, aber du wirst mir zugeben, daß bei dieser glänzenden Konjunktur die Sache eine Goldgrube ist, und ich — nun ja, und ich bin eben stiller Teilhaber. Es hat also gar keinen Zweck, den Leuten glaubhaft machen zu wollen, daß ich schwach bei Kasse bin. Die würden mich einfach auslachen und mir mit einer Klage wegen gebrochenen Eheversprechens auf den Hals rücken. Weiß Gott, das ist doch wirklich traurig. Kaum ist man endlich soweit, sich eine große Karriere aufzubauen, und dann muß solch eine dumme Sache passieren." Er blickte düster vor sich hin. "Eben fällt mir etwas ein", sagte er endlich. "Hättest du etwas dagegen, einen anonymen Brief zu schreiben?"

"Nun und?"

"Ich dachte mir nun, du könntest vielleicht einen anonymen Brief schreiben, in dem du mich aller möglichen Sachen beschuldigst. — Du kannst vielleicht auch schreiben, daß ich schon verheiratet bin."

"Hat gar keinen Zweck."

"Hast vielleicht recht", sagte Ulridge traurig und nach einigen Minuten eines gedankenvollen Schweigens verließ ich ihn. Ich stand schon vor der Haustür, als ich ihn plötzlich die Stufen herunterrasen hörte.

"Hallo!"

"Ja, was ist denn?"

(Fortsetzung folgt.)

Verlangen Sie

BRASIL KAFFEE

Erhältlich in den Läden mit dem Brasil-Plakat. Die entsprechende Etikette auf jedem Kaffee-paket ist eine Garantie für echten Brasil-Kaffee. Achten Sie daher auf diese Etikette!



Für geschwollene
Beine, Füsse
u. schwache Gelenke
Kronjohannstrümpfe
fertig u. nach Mass
Beinbinden
Umstandsgürtel
Leibbinden
für alle Zwecke
Gummihaus Johannsen
Rennweg 39 Zürich 1

Verlangen Sie unseren Gratiskatalog Nr. 13